

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatlich 65 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich 1,80, durch Postboten ins Haus gebracht 2,00. Erhältlich täglich ausser an Sonn- und Feiertagen. Geschäftsstelle: Bocholt, Nordstr. 27 (Hauptstr. 27).
Verleger: A. G. Hams. Anholter Wilhelm Bölling.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einseitige die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für zweiseitige 20 Pf. Tagesanzeigen kosten die Kleinzeile 60 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlässe, Anstufung und Angebotsgehalt 25 Pf. Bei Klage-Erhöhung, Konfusion u. l. m. wird der bewilligte Nachlass beseitigt.

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rheede, Dingden, Viedern und Werth

17. Jahrgang

Donnerstag, 28 März 1918

Nummer 74

Die neue Sommeschlacht. Ludendorff zur Offensive.

WEZ Berlin, 28. März. Der vierte und fünfte Tag der Offensive führte die Truppen der Armee De- low mitten in das Gelände der Sommeschlacht. Gegen das von deutscher Seite im Frühjahr 1917 geräumte Gebiet hatten die Engländer nie eine Offensive für möglich gehalten. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass die Deutschen ein Gelände wählen würden, dessen Schwierigkeiten sie kannten. Diese Schwierigkeiten wurden zwischen Bapaume und Peronne in drei Tagen überwunden. Sie waren gering im Vergleich zu dem, was die Truppe auf dem alten Kampfgelände der Somme erwartete. Bereits vor den starken Drahtver- hauen der letzten deutschen Stellung aus der Somme- schlacht begannen die Wege fast unpassierbar zu werden; nur mit unsäglich Mühe fanden die Kolonnen zwi- schen den tiefen Granatblöcken ihren Weg. Die En- gländer hatten die arden durchlaufenden Straßen zu- rückgewonnen. Überall in den alten Gräben und Unterständen fand der Feind Deckung. Südlich von Bapaume, das der Engländer in den alten, die Stadt umlaufenden deutsch. Stellungen während ver- teilt wurde, wurde noch am 24. März Gelände gewonnen. Damit war das Schicksal der Stadt entschieden. Die in der Nacht zum 25. Eschouff und Conauval erre- genden deutschen Divisionen bedrohten die englische Rückzugsstraße nach Albert in der Flanke. Am Mor- gen des 25. ließen ihnen von Norden und Osten kom- mend, zahlreiche Engländer in die Arme.

WEZ Berlin, 28. März. Der 26. März als fünfter Tag der arden deutschen Verteidigungsposi- tionen sah unsere Armeen nach wie vor in ununterbro- chenen Kämpfen gegen die westwärts schreitenden. Von weither herangeführte feindliche Reserven konnten trotz der verweirten Wehr und Gasmassen den deutschen Ansturm nicht aufhalten. Die blutigen Ver- luste der Engländer und ihrer Hilfstruppen stiegen sich zu ungeheuren Zahlen. Sie übertrafen alles bisher Dagewesene. Weder in Russland noch in Italien wa- ren die Opfer von solcher Höhe. Diese Tatsache erklär- sich aus dem gähen Widerstand der Briten und ihren massierten, von Franzosen und Amerikanern unter- stützten Gegenangriffen. Dazu kommt, dass die en- glische Infanterie unter dem Kreuzfeuer ihrer eigenen Artillerie leidet. Eine große Anzahl englischer Divi- sionen ist gänzlich aufgerieben. Inzwischen hat der englische Funkdienst die geringen Verluste der un- entwogen angehenden Deutschen zugegeben. Infolge des fast täglich herrschenden Nebels seien sie oft un- bemerkbar an die englischen Stellungen herangekommen. Die auch nach einer Woche nicht nachlassende Wunde des deutschen Stoßes mehr fühlte das deutsche Büro bekennen. Der betreffende Bericht vom 26. März lautet: „Der Niesenkampf dauert ununterbrochen fort, ohne dass die Kraft des Feindes merklich abnimmt.“ Er fügt hinzu: „Die englischen Truppen geben sich langsam zurück und vernichten alles.“ Der deutsche Heeresbericht hatte bereits die Vernichtung französis- chen Landes durch die Engländer gemeldet. Auch das amtliche englische Büro stellt nunmehr diese Tatsache fest. Die deutsche Beute wächst weiterhin; auch die Gefangenenzahl hat sich wiederum erhöht. Der Er- folg eines jeden Schlachttages wird von dem nächsten überboten. In breiter Front hat die Verfolgung des geschlagenen Feindes begonnen.

Der Kaiser an den Kronprinzen.

WEZ Berlin, 26. März. Se. Majestät der Kai- ser und Königin haben folgende Depesche an Se. Kaiser- liche und Königliche Hoheit den Kronprinzen ge- richtet:

Er. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Die schönen und großen Erfolge, welche die Truppen der Ew. Kaiserl. Hoheit unterstellten Hee- resgruppe in den Kämpfen gegen das englische Heer in diesen Tagen errungen haben, geben mir willkom- menen Anlass, Ew. Kaiserl. Hoheit meine warmen An- erkennung dadurch zum Ausdruck zu bringen, dass ich Ew. Kaiserl. Hoheit zum Chef des Grenadierregi- ments Kronprinz (1. Ostpreussisches) Nr. 1 ernenne. Ich bin überzeugt, dass das tapfere und kriegserprobte Regiment sich seines hohen Chefs allezeit würdig er- weisen wird.

Großes Hauptquartier, 24. März.

Die Beschießung von Paris.

Paris in Lebensgefahr.

WEZ Bern, 26. März. Die französischen Ma- ter sind mit Kommentaren und Nachrichten über die Beschießung von Paris angefüllt. Den Zeitungen

In der Nacht zum Montag empfing Ge- neral Ludendorff die Kriegsberichterstattung an der Front. Ueber diesen Empfang berichtet die „Köln. Ztg.“ u. a.: Der General stand aufrecht in seinem kleinen, mit Karten erfüll- ten Zimmer. Er hob zuerst mit einem kur- zen Wort die Größe der im Fluss befindlichen Ereignisse hervor. „Es steht sehr gut“, sagte er. „Was sich nun aus dem Erreichten weiter entwickeln werde, das lasse sich zurzeit noch nicht absehen. Dann brachte er mit der künftigen Betimmung seine Bewunderung vor der außerordentlichen Leistung der deut- schen Infanterie zum Ausdruck, die, ausge- zeichnet unterstützt von den abtrien Wäl- senartikeln, wahrhaft Unlaubliches voll- bracht habe, um so mehr, als die Mehrzahl der Soldaten, die in der Nacht zum 25. März vor dem Sturm in die Stellung- en rücken konnten, fünf bis sechs Tage lang vor dem Ansturm kaum ordentlich geschlafen hatten, und die nun in mehrstündigem Vor- wärtsschreiten nicht nur einmal, sondern un- zählige Male von neuem Leib und Leben einsetzen mussten. Der Engländer habe sich hundert hundertmal gewehrt, namentlich mit seinen Maschinengewehren, mit denen die deutsche Armee außerordentlich reich aus- gestattet sei und die sie sehr geschickt zu ver- teilen pflegen. So hätten die Engländer hier zu stehen vor ihren Hindernissen ste- henden Granatrichtern von ihren Unterstän- den aus unterirdischen Gänge abgebaut, und wenn unsere Artillerie die Stellungen ein- schießend hatte, so waren sie mit ihren Ma- schinengewehren in diese Richtungen gegan- gen, wo man sie nicht vermutete und im Nebel nicht sehen konnte, und gaben nun von da beim Sturm ihr Feuer ab. Trotzdem wur- den sie überrollt, und gewaltige Mengen dieser Kriegsmaschinen wurden ihnen ab- genommen. Die Armee von Hutter telepho- niert mir jedoch, dass sie über 2000 Maschi- nengewehre erbeutet hat.“ Der Schreck sei da, bei unsern Truppen vorn, nun komme es darauf an, ihnen von rückwärts nachzuführen, was sie brauchten, um ihre Aufgaben weiter zu lösen. Er kam dann auf eine Ausrufung des Kaisers zurück, der den tiefsten Eindruck von den stürmischen Verwundungen des französischen Landes im Kampfgelände mitgebracht und noch einmal darauf hingewiesen habe, welchen Dank die Heimat dem Heere dafür schulde, dass es diese Schreden von den eigenen Fluren ferngehalten habe. Das könne in der Tat nicht stark genug unterstrichen werden und sei eine heilsame Lehre für die Zukunft. Wir selbst sprachen dann dem General unsern Glück- wunsch für die heutige kaiserliche Auszeichnung aus.

Sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: Am Samstag fielen 24. am Sonntag vormittag 18 Granaten in die Stadt. Ein Stadtviertel wurde besonders schwer be- troffen. Je mehr man sich dieser Gefährdung nähert, desto mehr verändert sich das Bild der Stadt, die in der Gefährdung selbst ganz ausgestorben ist. Die Un- tergrundbahnen im 19. und 20. Arrondissement ver- kehren nicht mehr bis zu den Endstationen. Gegen die Verbreiter von Linsen über die Einschlagstellen wird sehr scharf vorgegangen. Viele Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Blätter beschäftigen sich mit der Frage, ob die deutsche Flugschiffe das Feuer am Samstag morgen ge- regelt hätten. General Moquet, der Direktor der technischen Abteilung im Kriegsministerium, erklärt im „Temps“, dass man über die Form des deutschen Ge- schosses sowie über die ballistischen Berechnungen voll- ständig im Unklaren sei. „Veritee“ teilt mit, dass ge- litten das Publikum, das von der Polizei zum Ver- lassen der Untergrundstationen aufgefordert worden sei, diese nicht habe verlassen wollen. Die Zeitungen wel- sen zahlreiche Sensurblät auf.

Die Pariser Polizei verhaftete laut „L. A.“ Ver- kehr von Extrablättern, worin die Häuser angeführt werden, die am Sonnabend und Sonntag in dem am schwersten von der Beschießung heimgesuchten Stadt- teil getroffen wurden. Gestern verringerten sich die Laufenden zwischen den einzelnen Blättern auf sie- ben Minuten. Hierfür war die Umgebung von St. Gobain. Der Standort des Geschüßes wird auf der Nordost-Abweisslinie geschätzt. Der



Die Offensive im Westen (Nichtamtlich)
1918. Geländegewinn am 22. III. Geländegewinn am 25. III.

Sehr ernst antwortete er, dass er sich dieser Auszeich- nung ehrlich getreue habe für seinen Generalsstab, der mit größter Eingabe die gegenwärtige Durchbruch- schlacht seit langer Zeit vorbereitet habe, und zwar ganz genau und unbelirt durch alle sonstigen Ereignisse. Die von Anfang an in Aussicht genommene Zeit, der Tag des wirklichen Anfangs, der 21. März, sei den Eingeweihten bereits seit Anfang Februar bekanntgegeben worden. Der General schloß die Unterredung mit dem dem Bapaume spitzten. Er erwartete aber, dass diese Stadt noch während der Nacht genommen werden würde. So ist es ja auch gekommen.

„Temps“ fügt hinzu, dass die Fachkreise aus den spär- lich aufgefundenen Granatstücken keine haltbaren Ver- mutungen über die Art dieser technischen Neuerungen der Artillerie aufstellen können. Der Vorfahrtverkehr soll in Kellerräumen abgehalten werden.

Kältekraten über das deutsche Ferngeschütz.
Berlin, 26. März. Der bekannte norwegische Mi- litärkritiker Kapitän Nordregard telegraphiert laut „B. Z.“ an „Dagens Nyheter“ über das Problem der deutschen Geschütze, die Paris aus 120 Kilometer Ent- fernung beschossen haben. Keine der bisher bekann- ten Kanonen sind in der Lage, auf einen Abstand, der sich 120 Kilometer aus nur nähern könnte, Projektil ab- zuwerfen. Die Mitteilung erscheint somit unglaublich. Aber da die Deutschen tatsächlich aus einer derartigen Entfernung Paris beschossen haben, so muß man sich diesem Faktum gegenüber beugen. Keine ballistischen Tabellen existieren für derartige Rieskanonen, aber angenommen, dass diese Kanonen ein Kaliber von 50 Zentimeter hätten, würden zur Abwerfung des Projek- tils auf 120 Kilometer eine Elevation von 40 Grad und eine Ausgangsgeschwindigkeit von 2400 Meter erforderlich sein. Das Gewicht des Projektils müßte dabei 1800—2000 Kilo, die Länge des Kanonenrohrs 25 Meter und das Gewicht des Rohrs 50 Tonnen be- tragen. Die lebende Kraft würde an der Mündung 500 000 Metertonnen betragen. Die Ausgangsge- schwindigkeit bei den bisher bekannten Kanonen war höchstens 900 Meter. Nimmt man, wie ich das an- nehme, diese Geschwindigkeit nicht auf 2400 Meter

bringen, so müßte natürlich das Kaliber, die Rohr- länge sowie das Rohrgewicht bedeutend vergrößert werden.

Rotterdam, 26. März. Der „Nieuwe Rotterdam- sche Courant“ berichtet aus Paris: Gerüchtwiese ver- lautet, dass die Kanonen, die Paris beschossen, ein Ge- schütz seien, das im Innern mit Sägen versehen ist und das in der ganzen Linie ein zweites Geschütz ent- hält, das das erste Geschütz 68 Kilometer vom Aus- gangspunkt verläßt und alsdann mit der Geschwindig- keit, die es schon hatte, mit Hilfe von Flügeln noch weitere 80 Kilometer zurücklegen kann, bis die Flug- kraft sich erschöpft hat.

Das Echo im neutralen Ausland.

Ein gewaltiges Vorspiel.

WEZ Bern, 25. März. Stegemann führt im „Zund“ u. a. aus: Die Entwicklung der Operationen gebe zu der Eröffnung neuer Perspektiven umso we- niger Anlass, als alles auf eine Entscheidungsopera- tion größten Stils gestellt bleibe, die räumlich und zeitlich die ganze strategische Westfront von Neu- wort bis Venedig unmittelbar oder mittelbar angrai- fen müsse und werde. Was die Frontbreite, Vorbe- reitung und Stoßkraft betreffe, so sei der Schlachttat das Gewaltigste, was von Deutschland bisher in tal- tischer Zusammenfassung geleistet worden sei. Trotz- dem habe man es nur mit einer Teilerleichterung zu- tun, mit einem Anlehn, der gewisse Voraussetzungen schafft und nicht mit Offensiven, wie die englischen in Flandern, verfahren werden darf, die gleich aus ganz- zinnigen und schon am zweiten Tage das strategische Interesse verloren. Die letzte Schlacht habe vielmehr die strategischen Interessen erst entbunden und sei des- wegen ein großer taktischer Sieg der Deutschen, der für den Betrachter, der die Kriegsführung auf ihre Zu- sammenhänge und Auswirkung untersucht, nur die Bedeutung eines gewaltigen Vorspiels habe. Der rechte englische Flank, der die vitalste Stelle der en- glisch-französischen Front bede, sei kampfhaft bemüht, den Ansturm an die Franzosen nicht ganz zu verlei- ren. Der Zusammenhang der englisch-französischen Front sei nicht zerfallen, aber sehr geschwächt, die Kampfkraft der Engländer durch den starken Ausfall an Material bedeutend verringert und die ganze Struktur ihrer Front verändert. Wieder habe sich gezeigt, dass die englische Führung der Lage nicht gewachsen sei, wenn ihr Konzept verfehlt und ihr das Geles vom Gegner vorgeschrieben werde. Was nun geschehe, bleibe abzuwarten und zwar zunächst, ob der Stoß weiterge- führt werde oder ein anderer Abschnitt in Bewegung komme. Die schwerste Aufgabe liegt jetzt auf dem Fachmann der die strategische Reserve als Manövri- masse in der Hand behalten müsse, aber Gefahr laufe, sich seine Armees brechenweise abtöden zu lassen, um wankende Frontabschnitte zu festigen, statt einen Ge- genschlag zu führen. Die Unsicherheit, die Hindenburg und Ludendorff über ihre Gegner durch den Rückzug vom März 1917 gebracht haben, habe Engländer und Franzosen ein Jahr lang in die operative Unterlegen- heit gebracht.

Der Eindruck in Schweden.

Die deutsche Westoffensive macht in Schweden tiefen Eindruck. Die Blätter aller Richtungen be- schäftigen sich eingehend mit ihr. „Svenska Dag- bladet“ schreibt: Die Deutschen haben die englische Front durchbrochen. Was vielleicht dem größten Teil der Menschheit, besonders in den Entente-Ländern, bei- nahe unendlich erschien, ist nun im Laufe einiger Frühlingstage zur Wirklichkeit geworden. Wie immer sich auch die Fortsetzung gestalten mag, kann natür- lich unter keinen Umständen bestritten werden, dass die deutsche Infanterie seit dem 23. 3. abends auf einer Front von ungefähr 3 Meilen bis 20 Kilometer Tiefe in die englischen Stellungen eingedrungen ist. Mehr kann von einem Durchbruch nicht verlangt werden, selbst wenn die Entente durch gewisse für sie günstige Um- stände eventuell im Stande sein sollte, die Wirkung teilweise zu neutralisieren. Zum ersten Male in der Geschichte des Stellungskrieges hat Deutschland die Möglichkeit gehabt, so gut wie seine ganzen Streit- kräfte gegen Westen zu sammeln, und das Ergebnis ist überwältigend. Der Vorhang hat sich vor dem entscheidenden Akt des Weltkrieges geteilt. Was bisher geschehen ist, kann als das blutige Vorspiel gelten, wobei Deutschland einen seiner Gegner nach dem andern geschlagen hat, während es zugleich Eng- land notwendig in Schranken hielt. Erst jetzt hat Deutschland freie Hand bekommen, um seinen schwersten Feind anzugreifen, und der Anfang beweist nichts Gutes für das stolze England. — „Stockholms Tid- ningen“ erklärt, man habe das deutsche Geschütz, das

man vor Ereignissen steht, die für die Menschheit in Europa und damit in der ganzen Welt für Jahrzehnte hinaus entscheidend sind. Wie tief die Erregung in Ententezonen ist, beweist der Ausfall Brandtins im „Sozialdemokraten“, der nachzuweisen sucht, daß von einem deutschen Durchbruch noch nicht die Rede sein könne und an die Marne-Schlacht erinnert. Der Artikel schließt mit den Worten: Die nächsten Tage werden zeigen, ob die Hilfe des deutschen Gottes, der offiziell angerufen (?) wird, diesmal mehr vermag als zu Anfang des Krieges.

Dem deutschen Frieden entgegen.
Stockholm, 26. März. Allgemein herrscht in Schweden die Ansicht vor, daß die Entscheidung des Weltkrieges bevorsteht. „Stockholms Tidningen“ schreibt: Der erste Schlag der deutschen Panzerarmee ist schwer und juchend niedergefallen. Es werden kaum allzuviel derartige Schläge nötig sein, um den Durchbruch zu ermöglichen. Gelingt es den Deutschen jetzt, den Gegner zu schlagen, so hat dieser nach menschlicher Berechnung keinen anderen Ausweg, als um Friedensverhandlungen zu bitten und sich den deutschen Bedingungen zu unterwerfen, denn eine Möglichkeit, eine schlagfertige Armee aufzustellen, würde dann nicht mehr bestehen und die englische Blockade ist natürlich nicht kräftig genug, um einen deutschen Landkrieg zu kompensieren. „Svenska Dagbladet“ schreibt: Welches Bewußtsein der deutschen Leberlebensgefahr muß nötig gewesen sein, um als Einfallstor gerade die am stärksten verteidigte englische Frontlinie zu wählen. Seit dem Durchbruch in Gallien im Mai 1915 hat das deutsche Hauptquartier kaum mehr einen Heeresbericht von so außerordentlicher Bedeutung ausgeben können.

Georgs und Wilsons Gestammel.

Neuter meldet aus London: König Georg dröhete an Haig: „Ich kann Ihnen versichern, daß ich und mein Volk die Kraft und Macht und Selbstverleugnung, womit die Truppen unter Ihrem Befehl viel stärkeren Angriffen widerstehen, durchaus zu würdigen wissen. Das Reich bedarf in ruhigem Vertrauen auf seine Soldaten. Gott schenke ihnen in dieser Stunde der Prüfung die nötige Kraft.“

Aus Washington meldet Neuter: Präsident Wilson dröhete an Haig: Darf ich Ihnen meine warme Bewunderung für die glänzende Entschlossenheit, womit Sie den Sturmangriffen der deutschen Truppen widerstehen, aussprechen und das vollkommene Vertrauen aller Amerikaner in den endlichen Sieg, den Sie erringen werden, zum Ausdruck bringen.“

Lord Georges Prophezeiungen.

Neuter meldet amtlich: Lord George hat folgenden Telegramm an Sir Douglas Haig gerichtet:

Das britische Kabinett wünscht dem Herr den Dank der Nation zu sagen für seine prächtige Verteidigung. Das ganze Reich ist von Stolz erfüllt wegen des heldenhaften Widerstandes, der von unseren tapferen Truppen dem numerisch überlegenen Feind gegenüber geleistet wird. Im Bewußtsein der Entschlossenheit und des Mutes der Truppen, die sich damit zeigen, wenn die Ehre ihres Landes von ihrer Tapferkeit abhängt, wartet das Reich voll Vertrauen den Ausgang dieses Kampfes ab, worin der letzte hoffnungslose Versuch des Feindes, die freien Wälder der Welt niederzutreten, vereitelt werden wird. Wir im Lande sind bereit, alles zu tun, was in unserer Macht steht, um den Geist aufrechter Kameradschaftlichkeit zu zeigen. Truppen und Kanonen sind bereits auf dem Wege nach Frankreich, um die Verluste auszufüllen, und neue Verstärkungen an Mannschaften und Material stehen hier, um in den Kampf geworfen zu werden.

Feindliche Meldungen.

Britischer Heeresbericht vom 25. März, abends: Den ganzen Tag hindurch fanden äußerst erbitterte Kämpfe auf der ganzen Front südlich Peronne und südlich und nördlich von Bapaume statt. In beiden Abschnitten griff der Gegner mit starken Streitkräften an und zwang uns trotz tapferen Widerstandes unserer Truppen, Gelände aufzugeben. Feindliche Truppen stehen in Resale und Bapaume. Der schwere Kampf dauert an.

Neuters Berichtslatter: Im französischen Hauptquartier meldet: Wir haben zwischen Resale und Ham Gegenangriffe gemacht. Französische Truppen wurden gleichfalls ins Gefecht geführt, aber bisher ist das Ergebnis ihrer Bemühungen unbekannt geblieben. Im Norden von Bapaume griffen die Deutschen bei Tagesanbruch mit großer Macht an. Sie konnten wegen unseres Sperrfeuers nur langsam vorwärts dringen. Es werden deutscherseits beunruhigende Berichte über die Haltung der bürgerlichen Bevölkerung hinter unserer Kampfgebiet verbreitet. Auf den alten Schlachtfeldern an der Somme ziehen sich unsere Truppen langsam auf neue Stellungen zurück. Bei diesem Rückzuge wird alles vernichtet, was den Deutschen irgendwie nützlich sein könnte.

W.B. Bern, 25. März. Die heutigen italienischen Blätter enthalten den deutschen Heeresbericht nicht. Pariser und Londoner Berichte wollen die deutschen Erfolge abschwächen. Der Pariser Berichtslatter des „Secolo“ erklärt allerdings, in Frankreich habe in letzter Zeit ein starker Teil der öffentlichen Meinung nicht mehr an die große Offensive geglaubt, jetzt aber seien allen die Augen aufgegangen.

W.B. Bern, 26. März. In einer Stefanmeldung heißt es: „Giornale d'Italia“ betont, daß das Ziel der Offensive auch politisch sei, denn sie sei gegen England gerichtet, das die feindliche Koalition leite. Die Befähigung der Briten für die Defensive, sowie ihr Überfluß an Mitteln gestatte jedoch, die Lage mit Vertrauen zu betrachten.

Der Brüllstein der Bundestreue.

Alle Schweizer, denen es nicht wahrscheinlich erschien, daß Österreich-Ungarn seine Bundestreue Deutschland gegenüber bis in die Stunde der Entscheidung wahren würde, sind durch die Nachrichten von der Westfront sicherer eines besseren belehrt worden. Nicht nur der deutsche Heeresbericht stellt die Mitwirkung österreichischer Artillerie mit Bemerkung fest, sondern auch die englischen Berichte

Albert genommen.

Großes Hauptquartier, 27. März. Intlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 25. März geschlagenen englischen und französischen Divisionen suchten gestern erneut in dem unwegsamen Trichtergerölde der Sommeschlacht unserm Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die feindlichen Linien seit dem frühen Morgen begann der Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Der Widerstand der feindlichen Nachhut wurde in hartem Nachdrängen bezwungen.

Nördlich und südlich von Albert erkämpften wir uns den Übergang über die Ancre. Am Abend fiel Albert.

Südlich der Somme warfen wir den Feind nach heftigem Kampf über Chaules und Pihons. Morgen wurde er kurt.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge. W.B. Berlin, 27. März. (Drahtbericht.) Intlich.

Unsere U-Boote versenkten im Hermellanal und in der Irischen See 5 Dampfer und mehrere Segler mit zusammen 20 000 Br.-Tonnage.

Die versenkten Dampfer waren sämtlich

Roye wurde in blutigem Straßentamp vom Feinde gefäubert.

Wir haben unsere alten Stellungen in der Sommeschlacht 1916 nach Westen an vielen Stellen überschritten.

Die Gefangenenzahl wächst, die Beute mehr sich.

Die Artilleriekämpfe in Flandern, vor Verdun und in Lothringen dauerten an.

Rittmeister Jhr. v. Rithofen errang seinen 69. und 70. Luftpieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die englischen bewaffneten Dampfer „Navigator“ (3788 Br.-Tonnage), „Tweed“ (1775 Br.-Tonnage), mit Kohlenladung, die englischen Segler „Eliza“ und „Anne“, die englischen Fischkutter „Margaret“ und „Sunrise“ und der belgische Fischkutter „D. 266“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

hemerken, daß die Wirkung der Geschosse unserer Verbündeten auf die englischen Linien zu spüren war. Diese Feststellungen betrafen nur Tatsachen, die freilich bei vorurteilsloser Betrachtung des Bundesverhältnisses Deutschlands mit Österreich-Ungarn einfach selbstverständlich sind. Es stand von jeher unverkümbt fest, daß es weder den Bemühungen der Gegner noch irgendwelchen Verschiedenheiten der Anschauung in der Beurteilung der politischen Fragen jemals gelingen würde, die in vierzigjährigen harten Kämpfen in Blut getauchte und mit Eisen geschmiedete Waffenbrüderschaft der beiden Kaiserreiche zu trennen.

Die Kundgebungen der militärischen und politischen Leiter der Donaumonarchie haben der Öffentlichkeit oft genug gezeigt, daß alle Kombinationen über eine Scheidung der beiden Bundesgenossen müßiges Gerede waren. Es braucht ja nur an das Wort des Grafen Czernin erinnert zu werden, daß Österreich-Ungarn ebenso bereit sei, für Elsaß-Lothringen und Straßburg zu kämpfen, wie Deutschland es für Göttingen habe. In diesem Sinne hat sich am Vorabend der großen Ereignisse im Westen der österreichische Kriegsminister, General von Stöger-Erne, vor der Öffentlichkeit über die Rolle geäußert, die Österreich-Ungarn weiterhin zu spielen gewillt sei, wenn der Krieg einmal zum Abschluß gelangt sein wird. Einem Berichtslatter der Pressekorrespondenz gegenüber betonte der Kriegsminister mit allem Nachdruck, daß Österreich-Ungarn, wie am ersten Tag des Krieges, mit seinen Verbündeten auf Leben und Tod zusammen im engen Zusammenhalt und im besten Vertrauen sich befinden. Das Bündnis mit Deutschland sei und bleibe der Ausgangspunkt und der Kern der militärischen und politischen Maßnahmen Österreich-Ungarns.

In der Stunde der Entscheidung steht Österreich-Ungarn mit seiner ganzen Kraft an der Seite Deutschlands. Wenn aber so die Waffenbrüderschaft der beiden Staaten ihren Prüfstein auf den Schlachtfeldern des Ostens und des Westens erhalten haben wird, wird sie auch zu gemeinsamem Zusammenwirken für die Zeit des Friedens und der Auswirkung aller Errungenschaften, die der Kampf beiden Ländern gebracht hat, bestehen bleiben.

See- und Luftkrieg.

Ein englischer Minenjäger und Torpedojäger gesunken.

Neuter meldet aus London unterm 25. März: Die Admiralität meldet: Am 22. März ist ein englischer Minenjäger auf eine Mine gelaufen und gesunken. Zwei Offiziere und ein Mann sind umgekommen. Ein Torpedojäger ist in der Nacht vom 23. März bei einem Zusammenstoß gesunken. Alle Offiziere und Mannschaften wurden gerettet bis auf einen Offizier und einen Mann.

Westfalen und Rheinland.

Haltern, 24. März. Die Hamster gebrauchen allerlei Tricks, um ihre Hamsterräuber in Sicherheit zu bringen. Nachdem vor einiger Zeit ein Gefährdungsplan ausser Acht war, ein geschlachtetes Kind verschwinden zu lassen, hatte man sich gestern eines Pulverwagens einer Sprengstoffabrik aus der Nähe zu einer Hamsterräuber bedient. Still und friedlich tröteten die Schimmel daher und es wäre alles gut gegangen, denn einem so unheimlichen Gefährdungsplan geht man gern aus dem Wege, wenn nicht das Quittieren von Ferkeln aus dem Wagen hörbar gewesen wäre. Für die Jugend ein Gaubium. Sie lief hinter dem Wagen her mit dem Ruf: „Hier sind Rodden drin.“ Dadurch wurde die Polizei aufmerksam und sah sich den Wagen mal von innen an. Da kamen denn zum Vorschein: 7 Schweine im Alter von 9-12 Wochen unter dem Aufseher des Wagens, drei Herren mit einer Sammlung Eier und Butter. Die gesamten Hamsterräuber wurden beschlagnahmt und die Herren zogen mit langen Gesichtern heim.

Münster, 25. März. Der jetzige Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, kommt wie nach der „N. W. Ztg.“ verläuft, für den durch

Paris, 26. März. Aus Shanghai berichtet man Pariser Blättern, daß in Peking zahlreiche Pestfälle festgestellt wurden. In der Provinz Schansi fallen der Krankheit jeden Tag Hunderte zum Opfer. Die Sterblichkeitsziffer ist in dieser Provinz jetzt 27 Prozent höher als in normalen Zeiten.

Mit Gott in gemeinsamer Arbeit zum Sieg und Frieden.

(Fortsetzung.) „Das Beste ist oft der gute Feind.“

Gerade im kommenden Frühjahr ist dieser Erfahrungssatz ganz besonders zu beherzigen. In der Ansicht, dem kommenden Mangel an Gemüse recht bald zu begegnen, wird sich mancher Gartenbesitzer verleiten lassen, den neu eingehenden Frühling sofort recht eifrig mit Hade und Spaten zu bewillkommen. Die feuchte Erde wird in Form eisiger, blühender Schollen auf den eingelegten Dünger geworfen, mit dem Rechen an der Oberfläche geebnet und dann der diesjährige teure, kostbare Samen dem Ader anvertraut. Nach einiger Zeit wird geschimpft und rasiert über die dünne Saat und den Händler, der trotz der hohen Preise so ein minderwertiges Saatgut abgegeben und seine Kundenschaft in schamloser Weise um das erhoffte frühe Gemüse gebracht hat. In den seltensten Fällen wird daran gedacht, daß der Gärtner hier selbst die Schuld hat. Jedes Saatgut braucht zur rechtzeitigen und vollkommenen Reimung neben der Feuchtigkeit in allererster Linie Wärme und auch den Sauerstoff der Luft. Den Zutritt beider hat man durch die zu frühe Bodenbearbeitung und Ansaat unmöglich gemacht. Die einzelnen Erdteilchen haben sich, weil noch zu feucht und schwer, viel zu dicht aneinander gelegt und so der erwärmenden und anregenden Frühlingssonne für lange Zeit den erforderlichen Eintritt verweigert. Der Samenlieferant war in diesem Falle ganz und gar schuldlos. Weislich so ist es mit der Wirkung des Stalldüngers, falls derselbe bei nassem Boden im Garten oder Ackerfeld untergebracht wird. Auch hier ist Luft und Wärme nötig, um die rasche Zersetzung und baldige Wirkung der aufgelösten Düngerteilchen und ein rasches und fruchtbares Wachstum der Pflanze zu bewirken. Wir müssen gerade in diesem Jahre so düngen und arbeiten, daß jede kleinste Düngermenge rasch und vollkommen ausgenutzt und das junge Pflänzchen in den ersten Wochen nicht dem Hungertode preisgegeben wird. Daher ist der Dünger verhältnismäßig flach unterzubringen, damit die Pflanzennärrchen ihn möglichst bald erfassen und sich ausnützen können. Daß dabei auch der untere Teil der Ackerkrume, wie auch der Untergrund die nötige Loderung bekommen müssen, ist selbstverständlich, weil andernfalls im Sommer bei eintretender Dürre der Boden nicht die nötige wasserhaltende Kraft besitzt. Um zu verhindern, daß die Pflanze bei ihrer Entwicklung verlagert, muß nach jedem düngen Regenwasser die darüber sitzende oberste Bodenschicht mit Hade, Schaufel oder Rechen wieder gelockert werden, damit der Eintritt der Luft zu jeder Zeit möglich bleibt und dadurch eine zu eilige Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit vermieden wird.

Ein zu oft begießen.

der Gartenbesitzer bei anhaltender Trockenheit bringt häufig das Gegenteil von dem, was man zu erreichen glaubt. Der Boden verkrustet, die Luft wird abgehalten, der tägliche Temperaturwechsel wirkt nachteilig, und das fruchtige Wachstum der Pflanze leidet meistens nie wieder. Soll das Begießen seinen Zweck voll und ganz erfüllen, so bringt man auf jedes Quadratmeter soviel und so lange Wasser, bis der Acker mindestens 20 bis 30 Zentimeter tief richtig durchfeuchtet ist. Jetzt wartet man eine oberflächliche Abtrocknung der oberen Bodenschicht ab und lockert dieselbe dann mit Hade oder Schaufel. Nach weiterem Verlaufe von wenigen Stunden wird alsdann die gelockerte oberste Bodenschicht mit Hilfe des Rechens (Stärke) möglichst fein gelockert. Eine derartige Loderung und lose Lagerung der oberen Bodenteile läßt ein Entweichen der unteren Feuchtigkeit nicht zu, und die Pflanze hat jetzt für 2 bis 3 Wochen Wasser in Hülle und Fülle. Die heißen Sonnenstrahlen in Verbindung mit dem Wasservorrat des Bodens wirken jetzt Wunder. Jedermann weiß aus Erfahrung, daß uns die trockenen Sommer durchweg die besten Erträge liefern.

Wie vorteilhaft das Sonnenlicht auf das Gedeihen der Pflanzen einwirkt, könnte an vielen Beispielen erwiesen werden. Das Blatt der Pflanze muß mit seinen unzähligen Blattgrünflächen die durch die Wurzel aufgenommenen Bodennährstoffe, den sogenannten Rohnahrungssatz, in Bildungsstufen, Zucker, Stärke usw. umwandeln.

Wo das Licht fehlt.

fehlt auch die Verarbeitung, fehlt auch der gute Knochenaufbau, fehlt auch eine reichliche Nährstoffbildung. Zu dicht gesetzte Getreide, zu eng gepflanzte Rüben und Kartoffeln bringen wenig Ertrag. Alle gut gebildeten und gepflanzten Gewächse, die nach allen Seiten dem Lichte ausgesetzt sind, zeigen gegen Sturm und Regen die nötige Widerstandskraft und bringen stets eine reichliche Ernte. Daß in einem trockenen Sommer von einer einzigen Kartoffelstaude 15 Pfund, im folgenden feuchten Jahre, als nach der Südküste vorgepflanzte Erbsen das nötige Licht wegnahmen, nur 4 Pfund pro Staude geerntet wurden, sei hier als Beispiel dafür angeführt, wie unentbehrlich das Licht unseren Pflanzen ist.

Alles, was man bisher als gut erprobt und bewährt befunden hat, soll besonders in diesem vierten Kriegsjahr nicht außer Acht gelassen werden. Dagegen werden verständige Landwirte und Gartenbauer alles verlässliche Neue wohlweislich beiseite lassen. Das gilt sowohl bezüglich der Zeit der Bodenbearbeitung, als auch für die Verwendung des Düngers, des Saatgutes und der Pflege unserer Gewächse. Nehmen wir uns besonders in diesem Jahre in acht vor der Verwendung unbekannter Sämereien,

vor unrichtigen Sortenwechseln, vor angepflanztem und in seinem Gehalt unbekanntem neuem Kunstdünger und dergleichen mehr. Vernünftige Landwirte und Gärtner werden sich auch hoffentlich jetzt nicht durch die Vorschläge der Theoretiker vom „grünen Tisch“ zu ihrem eigenen und des Vaterlandes Nachteil, ins Handwerk plündern lassen. (Forts. folgt.)

So leid...
28. März...
Das Eisen...
Bei...
und M...
werden...
Kriege...
auf al...
Bevölk...
Die R...
bis zu...
nomme...
2

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Tochter und Schwester erwiesene Teilnahme sagen wir allen, besonders dem Herrn August Ritter, sowie deren Angestellten, Arbeitern und Arbeiterinnen unsern

herzlichsten Dank.

Familie H. Sonders.

VII. Armee-Korps,
Stellvert. General-Kommando. Münster, 26. März 1918.

Am 26. März 1918 ist unter Nr. 1000 (Nr. 8/1. 18. R. R. A.) eine Bekanntmachung erschienen betreffend die Entlassung und Wiedereinstellung von Einrichtungsgegenständen beim freiwilligen Abtritt aus anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.

Lebensmittelversorgung.

Zwische Kinderkranken zu 50 Pfg. das Pfund werden am Donnerstag morgen von 9-10 Uhr bei Frau Matthe, Franzstraße, gegen Vorlegung der auf der Vorderseite mit A abgestempelten Lebensmittelkarten herausgegeben. Für jeden Haushaltungsangehörigen darf höchstens 1/2 Pfund Knochen verabfolgt werden. Selbst 1 der Lebensmittelkarte ist abzustempeln.

Sollten um 10 Uhr alle anwesenden Käufer, deren Lebensmittelkarte den Buchstaben A trägt, befristet sein, so ist es gestattet, falls noch Knochen vorhanden sind, diese an Inhaber der mit B bezeichneten Lebensmittelkarten abzugeben.

In dieser Woche werden auf die Fleischkarte für Erwachsene 100 Gramm, für Kinder 50

Rochfortin gewässelter Trockenfisch zu 1,30 M. das Pfund ist von Samstag morgen 8 1/2 Uhr an zu haben bei Louis Godehardt, Jakob Godehardt und Julius Wegner.

Gier gegen Eiermarken der 14. Woche sind von Donnerstag morgen an in sämtlichen Eierverkaufsstellen erhältlich.

Verbraucher für der 14. März ist nur noch in dieser Woche zu haben bei ...

In der nächsten Woche dürfen Eiermarken der 10. Woche nicht mehr eingelöst werden.

Bocholt, den 27. März 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Suche für sofort ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarbeit nach Neubredum.

Frau J. Binnemann, St. bei Frau W. Schuster, Südwall 4.

Suche zum 1. April oder später ein junges Mädchen für bürgerlichen Haushalt, entl. auch für halbe Tage.

Näheres Nachfrage 9.

Zum baldigen Eintritt ein tüchtiges, in Hausarbeit erfahrenes Zweitmädchen zu einzelner Dame gesucht.

Zu melden Bocholtstr. 7.

Ein schickliches Mädchen auf sofort gesucht.

Frau H. Temming, Nordstraße.

Suche für meinen Privat-haushalt ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges Mädchen.

Frau Reinhard Johnson, Duisburg, Ruhrstraße 19.

Suche für sofort oder später in besserem Haushalt ein zuverlässiges engl. Mädchen für alle Hausarbeit. Selbiges muß kinderlieb sein und etwas nähen können.

Mädchenmädchen vorhanden. Bewerberinnen müssen im Besitz von guten Zeugnissen sein.

Frau C. Naumann, Gerne, Schöferstr. 34.

18jähriges evangelisches Mädchen von ordentlichen Eltern nach der Schulzeit gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine alleinlebende Frau sucht Stellung als Haushälterin.

am liebsten in frauenlosem Haushalt. Näheres Realitätsstr. 6.

Metallboden Katalog fr. Holzkammer, Kinderbetten, Eisenmöbel, Suhl Thür.

Bekanntmachung.

Am 29. und 30. März ds. Js. (Freitag und Samstag vor Ostern) bleiben unsere Kassen und Geschäftsräume geschlossen.

Bocholt, den 28. März 1918.

Der Sparkassen-Vorstand.

Karfreitag und Karsamstag

bleiben unsere Kassen und Geschäftsräume geschlossen.

Deutsche Bank, Westf. Bankverein, Bocholt.

Zweigstelle Bocholt. Filiale der Ess. Kreditanstalt A.-G.

Allgemeine Ortskrankenkasse Bocholt.

Mit dem 1. April d. J. tritt nachfolgende Änderung der Statuten in Kraft.

Die §§ 18, 44 und 58 sollen lauten:

Die baren Leistungen der Kasse werden nach einem Grundlohn bemessen. Als solcher gilt der nach der verschiedenen Lohnhöhe

ausgewählte festgesetzte durchschnittliche Tagesentgelt der Kassenmitglieder bis 30. März für den Arbeitstag. Zur Festsetzung des Grundlohns werden die Kassenmitglieder eingeteilt in folgende

Arbeitskategorien für den Arbeitstag beträgt:

1. Weniger als 1,17 M. (I. Stufe)

2. a) 1,17 M. bis einschl. 1,50 M. (II. Stufe)

b) 1,51 " " " 1,84 " (III. Stufe)

3. a) 1,84 " " " 2,17 " (IV. Stufe)

b) 2,18 " " " 2,51 " (V. Stufe)

4. a) 2,52 " " " 2,85 " (VI. Stufe)

b) 2,86 " " " 3,19 " (VII. Stufe)

5. a) 3,20 " " " 3,53 " (VIII. Stufe)

b) 3,54 " " " 3,87 " (IX. Stufe)

6. a) 3,88 " " " 4,21 " (X. Stufe)

b) 4,22 " " " 4,55 " (XI. Stufe)

7. a) 4,56 " " " 4,89 " (XII. Stufe)

b) 4,90 " " " 5,23 " (XIII. Stufe)

8. a) 5,24 " " " 5,57 " (XIV. Stufe)

b) 5,58 " " " 5,91 " (XV. Stufe)

9. a) 5,92 " " " 6,25 " (XVI. Stufe)

b) 6,26 " " " 6,59 " (XVII. Stufe)

10. a) 6,60 " " " 6,93 " (XVIII. Stufe)

b) 6,94 " " " 7,27 " (XIX. Stufe)

11. a) 7,28 " " " 7,61 " (XX. Stufe)

b) 7,62 " " " 7,95 " (XXI. Stufe)

12. a) 7,96 " " " 8,29 " (XXII. Stufe)

b) 8,30 " " " 8,63 " (XXIII. Stufe)

Pakete

können nur von 8 bis 9 Uhr vorm. an der Privawohnung abgeholt werden.

Warenhaus H. Weyl.

KLEIDER, Anzüge und Stoffe

zum Färben und Reinigen werden von mir wieder angenommen. Rücklieferung

: innerhalb 8 Tagen. : Trauer 24 Stunden.

ALOISILTING

Bocholt, Westend 650.

Modellhut-

Aussstellung

ist eröffnet.

Lade hierdurch zum Besuche derselben ergebenst ein.

Josefa Nientimp,

Nordstraße 32.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven 118 Millionen Mark

Führung aller bankmäßigen Geschäfte zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparament Wien

Generalvertretung einer bekannten, erstklass. Automobilmarke sucht geeignete solvente

Firmen oder Herren

zum Mitvertrieb von Personenwagen, Nutzwagen

Motorpflügen und erbittet Angebote unt. J. Z. 50012 a. d. Anzeigen-Vermittlung Friedr. Schatz, Duisburg.

Prozession.

Alle kommen! Der Pfaffen.

bis zum 20. April

wieder im Geschäft

persönlich anwesend.

Heinr. Rolf, Friseur.

Wir suchen 1/2 und 1 Liter.

Krüge

auch einzeln und bezogen hierfür 10 bzw. 15 Pfg. p. St.

P. Rheinmüller G. m. b. H.

Ein gut erhaltenes, zur Benutzung geeignetes

Billard

nebst Zubehör zu kaufen bei

Freibank.

Bocholt, den 28. März, nachmittags von 3 Uhr ab: Nr. 81-220 (Fleischmarkt).

(Nur Personen mit diesen Nummern haben Zutritt.)

Kapinthenstall

6 Big zu verkaufen.

Rein, No. 1111 18.

Wir suchen verkäufliche Häute

an heil. Häuten mit und ohne

Schädel, behufs Unterbreitung

an vornehmste Häute. Auch

durch uns kostenlos. Nur

Angabe von Selbstbestimmung

erwünscht an den Verlag der

Vertrieb. u. Verlagszentra e

St. a. St., Marienplatz 10.

Edle Schafe hude

Widen, Händinnen und

Welpen, schärfste Wächter,

taufen Sie preiswert und

gemäß dem

Deutschen Schäferhund-Zwinger

„Held's Hof“

Niederw. a. V. Dresden.

Verlangen Sie ausdrücklich

Preisliste S. V. gegen 20 Pfg.

Marken.

Beidevieh

wird zu hohen Preisen an

aktant sowie Vieh zum Weiden

angenommen.

J. G. S. P. V. V. V.

Ein tragendes

Schwein

(4. April ausgetragen) zu ver-

kaufen.

G. H. Schiller, Schillerstr.

Ein zur Zucht geeignetes

Schwein

zu kaufen gesucht.

J. G. S. P. V. V.

Von Elmdahl bis Neust. 9

am Sonntag morgen ein

Portemonnaie

verloren. Der ehrliche Finder

erhält Belohnung

Wielers, Neust. 9.

Am Mittwoch morgen auf

dem Postamt ein

Portemonnaie

mit Geld und Lebensmittelfar-

ten verloren. Es wird ge-

beten, selbiges in der Geschäfts-

stelle abzugeben.